«Eine pionierhafte Dienstleistung»

Die R. Nussbaum AG eröffnet nach zwei Jahren Bauzeit ihr Individualwerk in Trimbach. Bei der Eröffnung wurde herumgeführt.

Anja Harnisch

In der gleissenden Sonne eines wechselhaften Septembertages mischten sich schnieke Anzüge mit blauen Arbeiterpolos. Vor den Toren des frisch fertiggestellten Individualwerks der R. Nussbaum AG versammelten sich Fabrikarbeitende, Verwaltungsratsmitglieder, Gemeindepräsidenten und Pressebeauftragte, um die Neueröffnung des Individualwerks zu feiern. Zwei Jahre nach dem Spatenstich wurde dieses fertig gebaut. Der Name komme vom Fokus, Sanitär- und Heizungsinstallationsprodukte kundenspezifisch und individuell zu fertigen.

Urs Nussbaum, Co-Inhaber der Firma, hielt als Auftakt der Feierlichkeiten eine Rede. «Hier bieten wir sämtliche Arbeitsschritte an, die vor der effektiven Installation auf der Baustelle anfallen», erläuterte er zum neuen Standort. Gefolgt wurde er von Frau Landammann Sandra Kolly, welche sich als Vertreterin des Bau- und Justizdepartements des Kantons sehr erfreut über den Trimbacher Standort zeigte: «Mit Freude und Stolz gratuliere ich der Firma Nussbaum zu diesem Meilenstein. Einmal mehr zeigt sie, dass wir im Kanton Solothurn mit Innovation und Erfindergeist vorangehen», sagt sie in ihrer Rede.

Das neue Individualwerk der R. Nussbaum AG in Trimbach eröffnete am 2. September offiziell. Von links: Trimbacher Gemeindepräsident Martin Bühler, Co-Inhaber Roy Nussbaum, Leiter Logistik Thomas Schläfli, Leiter Bau und Gebäudeunterhalt Andreas Nusbaum, Co-Inhaber Urs Nussbaum, und Frau Landammann Sandra Kolly. Bild: Carole Lauener

Im Inneren des neuen Individualwerks

Zufrieden war auch Martin Bühler, Gemeindepräsident von Trimbach. In seiner Ansprache, der letzten der drei, verweist er auf die Lösungsqualitäten der Firma: «Die richtige Lösung nicht nur zu suchen, sondern auch zu finden, ist eine Kunst. Nussbaum gelingt dies seit Jahrzehnten.»

Nach Durchtrennung des Eröffnungsbandes – blau wie das Firmenlogo und die Arbeiterpolos – teilten sich die Anwesenden in Gruppen auf, in welchen sie durch das neue Werk geführt wurden. Verkabelt mit einem Audiogerät betraten sie die Halle, in der Surren und Brummen der Produktionsmaschinen normale Gespräche verunmöglichten. Die Halle mit drei Geschossen – Keller, Erdgeschoss und Obergeschoss – erstreckt sich weit in die Höhe. «So können Kassetten schneller von den oder auf die ankommenden Lastwagen geladen werden», schildert der Rundgangsführer. Auch für die Automatisierung sei dies wichtig, so können Maschinen besser zugreifen.

Der Standort habe Platz für bis zu 18'000 Kassetten, welche mit Metallrohren gefüllt und zu Kunden in der ganzen Schweiz geliefert werden. Lose Kassetten werden von Mitarbeitenden, bereits abgefertigte mittels Roboter befüllt. «Das Ziel wäre es, nur noch die Verpackung manuell zu machen.» Der Rest des Prozesses soll automatisiert werden. «Bei uns ist die Automatisierung noch in den Kinderschuhen, in den nordischen Ländern ist man da schon weiter», schildert der Mitarbeiter.

Massgenaue Teile durch digitale Planung

Das Herzstück des Individualwerks ist ein bis in den Keller reichender Turm, in welchem die Kassetten gelagert werden. Von den 18'000 verfügbaren Plätzen seien 14'500 belegt, jeweils à 25 oder 32 Kilogramm Material. Die restlichen Plätze dienen der Reserve. «Bis Ende Jahr sollten wir störungsfrei funktionieren», heisst es seitens der Firma. Momentan könne es jedoch noch zu diversen Funktionsfehlern kommen, weshalb laufend überprüft werde, ob wieder auf die alte Produktionsweise gestützt werden solle.

Die Firma verwies auf ihr System, Bauteile bereits vorab in digitalen Systemen zu planen. So könne es vermieden werden, Bauprojekte Stück für Stück vor Ort umzusetzen, und stattdessen benötigte Teile zeitsparend und effizient passgenau zu produzieren. «Eine pionierhafte Dienstleistung», nennt die Firma die Abläufe in einer Pressemitteilung.

Im Obergeschoss des Individualwerks befinden sich sowohl die hauseigene Schweisserei, in welcher Sanitärteile nach Mass abgefertigt werden, als auch die sogenannte Werkstatt. Jedes der Bauteile könne personalisiert werden und sei in allen Formen und Farben zu haben. Die meisten schwarzen Leitungen verkaufe die Firma beispielsweise an amerikanische Kundschaft.

Das begehbare Dach des Individualwerks ist mit Photovoltaikanlagen bestückt, welche den Energieverbrauch teilweise übernehmen. Gedeckt sei dieser aber nicht nur durch die Solarenergie. Vom Dach des Werks ebenfalls erkennbar sind andere Standorte der R. Nussbaum AG, unter anderem das.... Dort könne sich die Kundschaft mit den Produkten der Firma vertraut machen und diese somit besser verwenden. Dieser enge Austausch ermögliche es, Inputs direkt von der Kundschaft zu erhalten. «So können wir Innovationen mit den Kunden zusammen schaffen», hält der Führer fest.

Beendet wurde die Führung im Obergeschoss des neuen Individualwerks. Die Firmenleitung lud zu Apéro und Grilladen ein, um die Neueröffnung ausklingen zu lassen.

Das Ende rückt näher

Kantonsratskommission lehnt Volksauftrag für Erhalt der Schule für Mode und Gestalten ab.

Christof Ramser

Sie arbeiten mit Stoffen, Pelz und Leder, schneiden, nähen und bügeln. Bekleidungsgestalterinnen und -näher stellen Damen- und Herrenmode nach Mass her, halten aber auch Traditionen wie die Fasnacht und das Trachtenwesen am Leben.

An der Schule für Mode und Gestalten werden jedes Jahr 12 von ihnen ausgebildet, derzeit sind es insgesamt 34 junge Berufsleute. Doch das Ende der staatlichen Lehrwerkstätte rückt näher. Im Rahmen des 60-Millionen-Sparpakets hat die Regierung beschlossen, die Schule zu schliessen. Die Nachfrage nach Ausbildungen in dieser Branche gehe zurück. Gegen eine halbe Million Franken will die Regierung damit jedes Jahr sparen.

Gegen die Schliessungspläne formierte sich rasch Widerstand. Zwar räumte die Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/in ein, dass die Nachfrage nach den Berufen kurzzeitig zurückgegangen sei. Dies sei aber auf die Coronapandemie zurückzuführen. Derzeit zeichne sich eine gegenläufige Entwicklung ab. Auch beim Solothurnischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband bedauerte man das drohende Aus.

Die Schule für Mode und Gestalten könnte dem Sparhammer zum Opfer fallen. Archivbild: Bruno Kissling

Der Staat ist dafür nicht zuständig

Aber auch aus der Bevölkerung erwuchs breite Opposition. Innerhalb kurzer Zeit sammelte die Niederglösger Schneiderin Franziska Aletti 1700 Unterschriften für einen Volksauftrag . Denn immer weniger private Bekleidungsgeschäfte würden Lehrstellen anbieten. Oft handelt es sich dabei um Kleinstunternehmen, die diese Ausbildungsaufgabe gar nicht stemmen können. Genau aus diesem Grund subventionieren Kantone schweizweit Lehrwerkstätten.

Nun hat die Bildungs- und Kulturkommission des Kantonsrats den Volksauftrag diskutiert – und lehnt diesen ab. Sämtliche Kommissionsmitglieder sprechen sich zwar für die duale Berufsbildung aus, wie es in einer Mitteilung heisst. Es sei jedoch nicht primär die Aufgabe des Kantons, solche Lehrateliers zu finanzieren. Angesichts der klammen Staatsfinanzen und den wenigen Lehrverhältnissen stelle sich eine Mehrheit der Kommissionsmitglieder «schweren Herzens» gegen den Volksauftrag.

Voraussichtlich entscheidet das Kantonsparlament im November über den Volksauftrag. Erleidet das Anliegen dort ebenfalls Schiffbruch, soll die Lehrwerkstätte 2028 schliessen. Dann müssen sich die an einer Lehre im Modeberuf interessierten jungen Solothurnerinnen und Solothurner einen Ausbildungsplatz in einem anderen Kanton suchen. Mit entsprechenden Kostenfolgen. Denn ohne Gutsprache des Kantons müssen sie die Ausbildung aus der eigenen Tasche bezahlen.

ANZEIGE